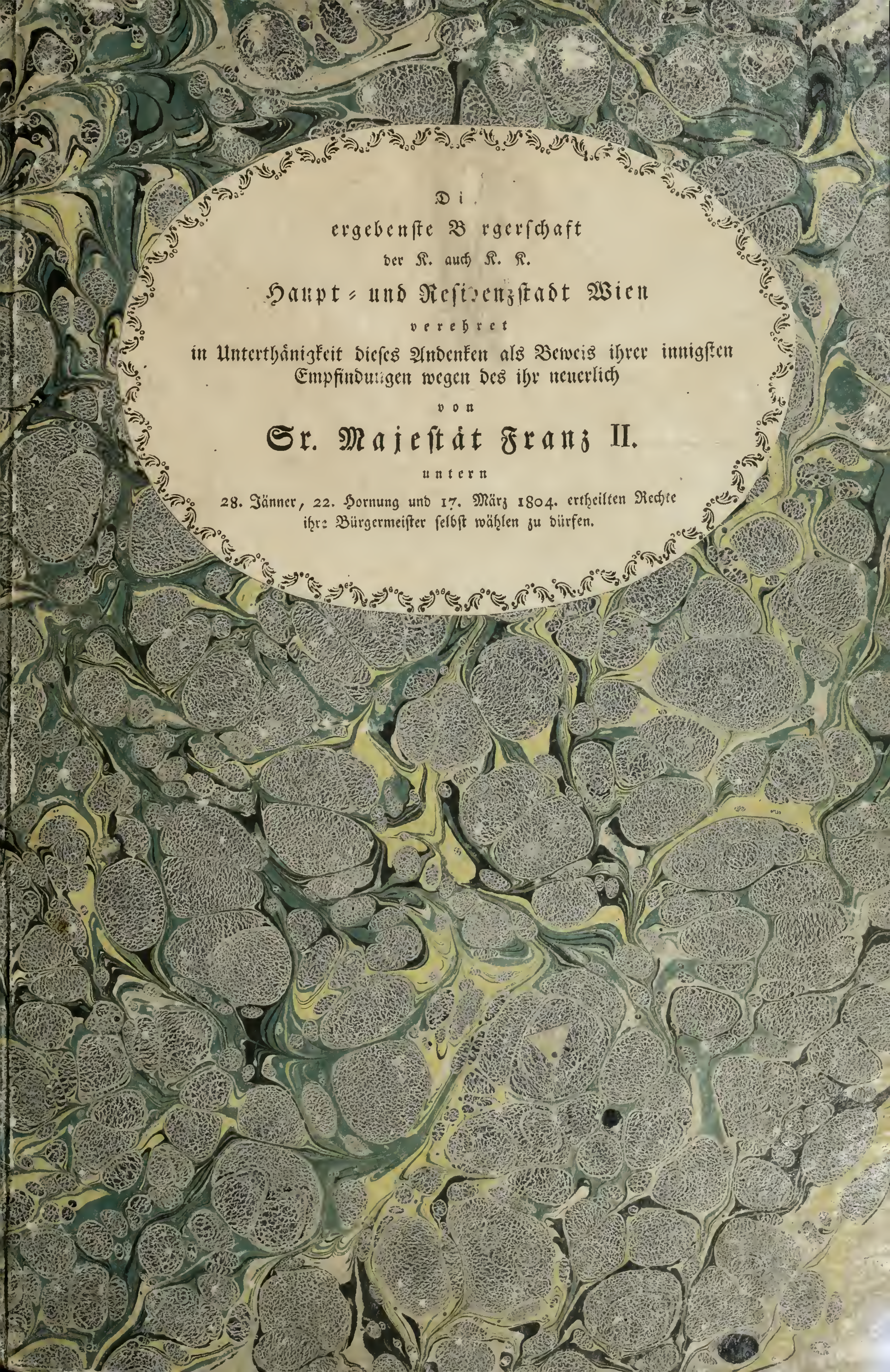


Die
ergebenste Bürgerschaft
der K. auch K. K.
Haupt- und Residenzstadt Wien
verehret
in Unterthänigkeit dieses Andenken als Beweis ihrer innigsten Empfindungen wegen des ihr neuerlich
von
Sr. Majestät Franz II.
untern
28. Jänner, 22. Hornung und 17. März 1804. ertheilten Rechte ihre Bürgermeister selbst wählen zu dürfen.



Bürgerfeyer

am 30. October 1804,

bey der

Einsetzung

des

Wohlgebornen Herrn

Stephan Edlen v. Wohlleben

K. K. Rathes, Beysitzers der K. K. Hof-Commission in Wohlthätigkeits-Anstalten und Ehrenmitgliedes der k. k. Akademie der bildenden Künste,

in die Würde eines

Bürgermeisters

der K. K. Haupt- und Residenz-Stadt Wien,

dann

Ernennung desselben

zum

Obersten

des löblichen Wiener Bürger-Regiments.

Herausgegeben

zum Beßten der armen Bürger in der Versorgungs-Anstalt zu St. Marks.



Wien,

gedruckt bey Joseph Hraschanzky k. k. Hofbuchdrucker, und zu finden bey Franz Joseph Rötzl in der großen Schulerstraße im v. Hönigsteinischen Hause.

1804.



Vorerinnerung.

Als im vorigen Jahrhunderte der Magistrat dieser Residenz-Stadt noch jährlich erneuert wurde, war dieser Tag ein Festtag für die Bewohner Wiens. Feyerliche Aufzüge, abgehaltene Reden des Herrn Bürgermeisters, Stadtrichters und Rectoris Magnifici unserer Universität, Gedichte, Gastmähler und dergleichen verherrlichten denselben und befestigten das Ansehen jener Stelle, welche zum Theile nur durch Ansehen auf die große Menge wirken kann. Ein solcher Festtag war kein verlorner Tag. Tausend Bande knüpften sich fester und das Resultat war — Beytrag zur bürgerlichen Glückseligkeit.

Diese

Diese schöne Sitte unserer Vorfahrer wird gegenwärtig wieder erneuert. Die höhere Bestimmung gab derselben eine Form, welche sich mit dem Geiste der Zeiten verträgt. So wie damahls jene Vorträge im Druck erschienen, will man auch jetzt dasjenige für unsere Nachkommen aufbewahren, wodurch wir nach einer mehr als dreyßigjährigen Pause die Einführung eines neuen Bürgermeisters feyern. Zwar findet man hier nicht eine Festivität, mit welcher ein Lord Major zu London in seine Würde eingesetzt wird; aber man wird hierin Stimmen des Herzens lesen, die wieder zu Herzen zu gehen verdienen.

Dieses Denkmahl der gegenseitigen Achtung, Liebe und Eintracht zu errichten, ward man durch die Großmuth der hiesigen Bürgerschaft in den Stand gesetzt, welche durch dasselbe dem neuen Haupte der Residenz-Stadt ihre Hochachtung, zugleich aber dem Allerhöchsten Oberhaupte der Monarchie ihre unbegrenzte Ehrfurcht zu erkennen geben wollten. Würdige Glieder derselben sind die Stifter dieses Bürgerdenkmahls, und zugleich die Beförderer dieser Feyerlichkeit, bey welcher das Verdienst eines biedern Veteranen gewürdigt, ein thatenreicher Wohlthäter in eine ehrenvolle Laufbahn eingeführt, ein anderer durch denselben vorgestellt wird, und aus tausend Kehlen für eine lange und beglückte Regierung unseres **theuresten Landesvaters** und Höchstseiner **erhabenen Gattinn**, die heissesten Segenswünsche zum Himmel ertönen.

Wien den 30. October 1804.

Fr. v. P. Gaheis.
Magistratssecretär.



Empfindungen der Bürger Wiens.

Bey Ernennung des Herrn k. k. Rathes, Stephan Edlen v. Wohlleben zum Bürgermeister dieser Haupt- und Residenz-Stadt.

Wenn der Weltregierer gute Nationen beglücken will, so schenkt er ihnen weise Regenten. Und wenn weise Regenten ihre guten Unterthanen beglücken wollen, so geben sie ihnen nicht nur weise Gesetze, sondern stellen auch an die Spitze der wichtigeren Geschäfte Männer, deren Geist den Geist der Gesetzgebung umfaßt, und deren Muth und Kraft hinreichend ist, ein Beyspiel nützlicher Thätigkeit zu geben, und diese den langen Reihen der Untergeordneten einzuflößen. So verbreitet sich aus dem Stamm der Eiche dessen allbelebender Saft Anfangs in die stärkeren Aeste, diese vertheilen ihn in ihre nächsten Zweige, von welchen sie die Blüthen, Blätter und Früchte bis in ihre tausendfältigen Endungen erhalten. Und nur dann, wenn diese wohleingerichtete Mittheilung der organischen Lebenskraft nicht gestöret wird, steht der Baum in voller Pracht und Herrlichkeit da zur Freude, zum Schutz und Vortheil von Tausenden.

So vertheilte einst **Maria Theresia**, die Gütige, die Große an die Spitze der wichtigsten Geschäfte der Monarchie Männer, die den Abglanz ihrer Tugenden an sich trugen, und das Glück Ihrer Regierung ward zum Sprichwort ihrer Nachkommen.

Auch uns gab diese große Regentinn ein Oberhaupt in der Person des nunmehrigen k. k. Hofraths Herrn **Joseph Georg Hörl**, eines Mannes, über dessen vortreffliche Eigenschaften seit einem halben Jahrhunderte nur Eine Stimme gehöret wurde. Dieser würdige Diener des Staates, welcher seit dem Jahre 1722, da er das Licht der Welt erblickte, **sieben Regenten** auf dem österreichischen Throne erlebte, von **fünf Regenten** Merkmahle Ihres höchsten Wohlgefallens erhielt, **sieben Mahle** zum Stadtrichter ernannt wurde, und durch **ein und dreyßig Jahre** die Würde eines Bürgermeisters dieser k. k. Haupt- und Residenz-Stadt bekleidete, trug durch das Beyspiel seiner Herzensgüte und unermüdeten Thätigkeit nicht wenig zur Veredlung und zum Wohlstande der hiesigen Bürgerschaft bey. Sein Lohn war außer dem Bewußtseyn eines schön geführten Lebens die Liebe der Bürgerschaft, und die Gnade Seiner Landesfürsten. Durch diese stieg er von Stufe zu Stufe, von Würde zu Würde, ward k. k. Rath, dann n. ö. Regierungsrath, erhielt die große Ehren-Medaille an goldener Kette und ward endlich von Sr. jetztregierenden Majestät **Franz II.**, um den 82-jährigen Greise am Abende seiner Tage die verdiente Ruhe zu gönnen, mit Ertheilung der Würde eines k. k. Hofrathes und Beybehaltung seines ganzen Gehaltes in den Ruhestand versetzet.

Nun war es darum zu thun, dieser ihrem Monarchen bey jeder Gelegenheit treuergebenen Stadt, einen Bürgermeister zu geben, welcher die Tugenden seines Vorfahrers hätte und eine den Bedürfnißen der Zeit angemessene Energie in den Geschäftsgang zu bringen im Stande wäre.

Der gnädigste **Monarch** überließ die Wahl uns, seiner geliebten Bürgerschaft. Würdige Männer aus jedem Fache der Geschäftsführung kamen theils selbst als Competenten hervor, theils wurden sie nach den Rathschlüssen der hohen und höchsten Behörden vor dem Throne **Sr. Majestät** in Vorschlag gebracht. Die feyerliche Wahl wurde vorgenommen und der Ausschlag derselben der Allerhöchsten Entscheidung übergeben.

Und **Franz II.** ernannte den k. k. und Magistraths-Rath, dann Stadtoberkämmerer Herrn **Stephan Edlen von Wohlleben** zum künftigen Bürgermeister dieser Haupt- und Residenz-Stadt.

Um ganz die Gnade zu fühlen, welche durch dieses Kaiserwort der Residenz-Stadt zugeflossen ist und die Hoffnungen zu rechtfertigen, welche uns dieses Wort einflößt, lasset uns das **Bild des Mannes** entwerfen, der nun an der Spitze der Hauptstadt der Monarchie steht.

Vom

Vom Kindesalter der ersten älterlichen Pflege entrissen, ward Wohlleben sich und der karg besoldeten Aufsicht von Waisenwärtern überlassen. Sein Fleiß und sein natürliches Talent brachte es dahin, daß er die Aufmerksamkeit des Kenners und Menschenfreundes auf sich zog, und in die chaosische Stiftung übersetzet wurde, woselbst er von vortrefflichen Lehrern außer den Humanitätsstudien in den gemeinnützigsten Kenntnissen unterrichtet wurde. Nach vollendetem Studiencurse trat er sogleich beym städtischen Unterkammeramte in wirkliche Dienste, und erwarb sich in Kurzem die ausgezeichnete Liebe des damahligen Stadtunterkämmerers Schrenk. Unter seinen Augen zu allen wichtigeren Geschäften verwendet, machte er bald solche Fortschritte, daß er sich nur durch sich selbst auszuzeichnen jede Gelegenheit ergriff.

Seit mehr als 28 Jahren hatte er durch seine unermüdete Thätigkeit und Einsichten, und als Stadtunterkämmerer durch den ausgezeichneten Schutz der hohen und höchsten Behörden, das Meiste dazu begetragen, daß die Stadt Wien verschönert, in vielen Gegenden erweitert, zum Beßten der Gesundheit gereiniget wurde, daß sie so viele unterirdische Kanäle, Wasserleitungen, Statuen und Springbrunnen erhielt, daß sie mit dem bequemeren Pflaster versehen, daß die Schutthaufen des Glacis in schöne Wiesen verwandelt, und diese mit schattenreichen Alleen besetzet, daß diese Alleen bey der Feindesgefahr nicht umgehauen, daß so vielfältige Uiberschwemmungen minder schädlich, und unzählige Feuersbrünste theils auf der Stelle gedämpfet, theils in ihrer Verbreitung gehemmet wurden.

Um aber auch für dieses wichtige Amt, zu dessen Verwaltung eine langjährige Uibung, so viele Local-Kenntnisse, eine ganz eigene Art, sich Personen aus allen Ständen mitzutheilen, gehört, selbst dann im Voraus zu sorgen, wenn eine Krankheit, ein Unglücksfall, oder ein anderes Hinderniß ihn demselben entziehen würde, hat er sich in der Person des Herrn Peter Stooß seit 20 Jahren einen rechtschaffenen, thätigen und geschickten Nachfolger in Unterkammeramte gebildet.

Wohlleben wurde Stadtoberkämmerer. In dieser Eigenschaft hat er, obzwar mit weniger Publicität und Aufsehen, doch unter gleich grossen Schwierigkeiten viel Gutes bewirket.

Er machte, daß das Wirthschaftswesen der Stadt Wien verbessert, daß viele in Noth schmachtende brave Beamte mit Aushülfen unterstützet, daß der außerordentliche Fleiß Vieler mit Remunerationen belohnet, daß mehrere verdienstvolle Bewohner dieser Kaiserstadt entweder mit Salvators-Medaillen oder mit dem Ehrenbürgerrechte ausgezeichnet wurden, und das wichtige Credits-Wesen der Stadt Wien in einen so sichern Zustand versetzet wurde, als es vorher aus Mangel der gehörigen Instructionen nicht war. — Und ungeachtet

tet dieses neuen Zuwachses von sehr verantwortlichen Amtsverrichtungen hatte er auch noch die Oberaufsicht über die Geschäfte eines Stadtunterkämmerers zu führen.

Als **Magistraths-Rath**, wozu ihn weyland Kaiser **Joseph II.** bestimmte, hat er jederzeit das Wohl und die Rechte der Bürgerschaft vertheidiget, das Ansehen seiner Stelle zu befördern gesucht, geschickten thätigen Individuen zu den ihnen angemessenen Bedienstungen verholfen oder sie wenigstens dazu empfohlen, und überhaupt zur Ausführung der besten Anstalten und landesväterlichen Absichten **Sr. Majestät** und der höchsten und hohen Behörden das Seinige unermüdet beygetragen.

In der Eigenschaft eines **Stabs-Offiziers des Bürger-Regimentes** hat er bey dem in den Jahren 1797 und 1800 hereinbrechenden Gefahren der Stadt Wien den Muth seiner Mitbürger zur Treue gegen den Monarchen belebet, die Waffenübungen der Bürgerschaft auf alle Weise befördert, die Befestigung der Stadt an vielen Orten selbst geleitet, bey der Proviantirung und Magazinirung unmittelbar mitgewirket, und als braver Soldat weder die Stadt Wien, noch seinen Posten verlassen.

Außer der erwähnten, an sich schon viele Verpflichtungen in sich schließenden Verrichtungen war **Wohlleben** noch **Director der k. k. Beleuchtungs-Anstalt.** Wer weiß es nicht, wie sorgfältig er die treffliche Beleuchtung Wiens nicht nur seit vielen Jahren aufrecht erhalten, sondern auch bey der größten Theuerung des dießfälligen Brennstoffes ungemein erweitert, und auf einen solchen Grad der Vollkommenheit gebracht hat, daß sie nicht nur in mehreren Provinzial-Städten der Monarchie zum Muster genommen, sondern ihre Einrichtung selbst vom Auslande nachgesucht und nachgeahmt wurde. Wie schön diese wohlthätige Anstalt in dunkler Nacht für das Auge ist, wie sehr sie unzählige Gewaltthätigkeiten verhindert, wie förderlich sie dem vielfältigen Verkehr des bürgerlichen Erwerbes ist, dieß alles läßt sich gar nicht berechnen, sondern nur da fühlen, wo diese Wohlthat bey einer großen Menschenmenge noch nicht eingeführt ist.

Die Gnade der Regenten hat diesen unermüdeten Geschäftsmann noch über dieses zum **Beysitzer mehrerer höchsten Hof-Commissionen** auserseben. Hierbey war er jederzeit um das Wohl seiner Mitbürger eifrig besorget, und hat sich vielfach das Wohlgefallen der Landesfürsten erworben. Noch jetzt ist er als **Beysitzer der höchsten Hof-Commission in Wohlthätigkeits-Anstalten** unverdrossen bemüht: die Einrichtung des unter seiner Aufsicht hergestellten Arbeitshauses auf der Laimgrube zu Stande zu bringen, die Erwerbsquelle für die untere Volks-Classe zu vermehren, Noth und Armuth auf alle Weise zu verhindern und die wahrhaft Unglücklichen zu unterstützen. Außer der Großmuth Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs **Albert von Sachsen-Teschen** und Seiner verewig-

ten

ten **Gemahlinn** haben es wir der einsichtsvollen und thätigen Mitwirkung **Wohllebens** zu verdanken, daß durch die **Albertinische Wasserleitung** der grosse Wassermangel in mehreren Vorstädten Wiens eben so aufhören wird, wie dieß ebenfalls unter seiner Leitung in der Alser- und Währingergasse mittelst der **Hernalser Wasserleitung** bereits geschehen ist.

Was dieser Edle zur **Verschönerung** dieser Residenz-Stadt gethan hat, davon kann sich das Auge eines jeden überzeugen. Die alte, mit Winkeln erfüllte, düstere Gothenstadt ist unter seinen Bemühungen geräumig, licht, heiter, mit Denkmählern der Bau- und Bildhauerkunst ausgeschmückt worden. Er verdiente daher mit vollem Rechte die Aufmerksamkeit der Beförderer des Geschmacks, verdiente die Auszeichnung, mit welcher ihn die **k. k. Akademie der bildenden Künste** zu ihrem **Ehrenmitgliede** ernannte.

Uiberhaupt sind die Verdienste dieses außerordentlichen Mannes um die Stadt Wien so ausgebreitet, daß man innerhalb der Linien der Residenz-Stadt keinen Schritt machen kann, ohne Gegenstände zu sehen, die ihr nützliches Daseyn unter der schützenden und begünstigenden Mitwirkung der hohen n. ö. Landesregierung, der höchsten Hofstelle, oder unter dem unmittelbaren Einfluße des allerhöchsten Thrones seinen Einsichten und seiner Thätigkeit zu verdanken haben.

Gegen so ausgezeichnete Verdienste eines Mannes, der mit Aufopferung seiner Kräfte, seiner Ruhe, selbst der häuslichen Freuden, und Verzichtleistung auf beynahe jeden andern Lebensgenuß, als welcher sich inner der Sphäre seines Amtslebens darbiethet, sich durch eine so lange Reihe von Jahren dem öffentlichen Wohle widmete, und dabey mehrmahls in augenscheinlicher Lebensgefahr schwebte, war die Großmuth der österreichischen Regenten keineswegs unerkenntlich. Die allgeliebte Landesmutter **M. Theresia** I. beförderte ihn von einer Dienststufe zur andern, und schenkte ihm mehrmahls Höchstihre Aufmerksamkeit und Ihren Beyfall; Weyland Kaiser **Joseph** II., dessen persönliche Zuneigung bey mehreren Gelegenheiten ihm zu Theile ward, erhob ihn zum Stadtunterkämmerer und wies ihm und seinen Nachfolgern in dieser Eigenschaft den Sitz am Rathstische an; Weyland Kaiser **Leopold** II. schenkte ihm bey mehreren Gelegenheiten unzweydeutige Beweise seiner Huld, und Se. jetzt regierende Kaiserliche Majestät **Franz II.** ertheilten ihm den Titel eines K. K. Rathes, erhoben ihn in den Adelstand, zierten ihn mit der großen Ehren-Medaille an goldener Kette, und begnadigten ihn bey verschiedenen Gelegenheiten, besonders bey Feuersbrünsten und Uiberschwemmungen mit den persönlichen Aeußerungen **Höchstihrer** Zufriedenheit.

Wir sehen daher, geliebte Mitbürger! welchen Mann uns der gnädigste Monarch zum Bürgermeister dieser Residenz-Stadt schenkte. Groß können die Hoffnungen seyn, die wir von **Wohllebens** so vielfältig an den Tag gelegten Einsichten, von seiner Thätigkeit, von seiner Gewandtheit in Geschäften und von seinem rastlosen Eifer zu schöpfen berechtiget sind. Aber groß sind auch die Schwierigkeiten, von welchen das Amt eines Bürgermeisters nicht nur seiner Natur nach umgeben ist, sondern welche noch durch die besonderen Zeitverhältniße herbeygeführet worden sind. Es sind nicht nur die in Menge vorhandenen Vorschriften, Ordnungen und Gewohnheiten aufrecht zu erhalten, es ist auch das gegen den reichen Bürger gesunkene Ansehen des unter dem Druck der Zeit leidenden Beamten herzustellen, dessen Wohlstand von der einen, und dessen unbestechliche Amtstreue von der andern Seite zu befördern, die zeitfressende Last der unnützen Schreibereyen zu vermindern, und die Amtsstunden zur zweckmässigeren Thätigkeit zu verwenden. Bey der Bürgerschaft ist der so rege Gewerbseifer und Speculations-Geist auf die Grundsätze der Moralität zurück zu führen, der Wucher einzuschränken, Religion, Wahrheit, Treue und Glauben zu befördern, den Quellen der Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse nachzuspüren, diese zu verstopfen, und jenes Gleichgewicht zwischen der producirenden und verzehrenden Classe herzustellen, welches in den goldenen Zeiten **Theresiens** I. eingeführt war. Kirchen und Schulen sind durch patronatsherrliche Fürsorge zu unterstützen, aber auch nach ihrer heiligen Bestimmung mit würdigen Vorstehern zu besetzen; Gelehrte und Künstler, die einst einen so mächtigen Schutz an dem Magistrate dieser Hauptstadt fanden, sind nach dem Grade ihrer Gemeinnützigkeit zu unterstützen, und die Harmonie unter allen Ständen der Bewohner dieser Stadt ist nach dem Einfluße des consularischen Verhältnißes zu erhalten oder herzustellen. Uiberhaupt ist darauf zu sehen, daß die unzähligen öffentlichen Anstalten, an welche das Publicum bereits gewöhnt ist, und welche es nun zu fordern sich für berechtiget hält, in dem bisherigen Zustand erhalten oder zu noch größerer Vollkommenheit erhoben, und endlich noch jene Anstalten eingeführet werden, welche seit langen Jahren schon der Gegenstand lautgewordener Wünsche gewesen sind.

Welche Berge sind hier zu ebnen, welche Tiefen auszufüllen! Unmöglich kann die Kraft eines Einzigen hinreichen, alle diese Lasten zu tragen, alle diese Schwierigkeiten zu überwinden, alles das Gute zu stiften, welches sich die Phantasie des Vaterlandsfreundes ausmahlet. Lasset uns dann, geliebte Mitbürger! unsere Kräfte anschliessen an die Kraft des Edlen, welchen uns **Franz II.** zur Sicherheit unseres Eigenthums, unseres Lebens, unserer Rechte geschenket hat! Umgeben von dreyen Senaten, deren Jeder die achtungswürdigsten Mitglieder, Männer voll Talent, Erfahrenheit, Klugheit und ausgebreiteten Kenntnißen, berühmt durch ihre Verdienste, geliebt wegen ihrer Humanität, in sich schließt, kann es ihm um so leichter gelingen, den Absichten **Sr. Majestät** und seiner schönen Bestimmung zu entsprechen, wenn auch wir nicht die Hände müßig in den Schoos

le-

legen. Lasset uns demnach, eingedenk unseres abgelegten Bürgereides, im ganzen Sinne dieses Wortes Bürger seyn. Gehorsam gegen die Gesetze, Treue in Erfüllung unseres Berufes, Friedfertigkeit in unsern Versammlungen, Wahrheit in unsern Reden, Rechtschaffenheit in unserem Verkehr, Stolz auf unsere Fürsten und unser Vaterland, aber auch Stolz auf wahre Vorzüge des Talentes, der Kunst oder des Fleißes, Einsicht und Liebe bey Erziehung unserer Kinder, Billigkeit und Wachsamkeit gegen die Armuth und Beförderung gemeinnütziger Anstalten — dieß seyen die Tugenden, durch welche sich Wiens Bürger auszeichnen, durch welche wir es unserem verehrtesten Magistrats-Oberhaupt leicht machen können, die neue Würde zu seinem Ruhm, zu unserer Wohlfahrt, und zur Zufriedenheit des geliebtesten **Landesvaters** recht lange zu verwalten, um endlich ehrenvoll die Ruhe zu geniessen, welche nun sein Vorfahrer, der biedere Greis und k. k. Hofrath **Hörl**, von unserem Dank und unseren Segenswünschen begleitet, entgegen geht.

Fr. v. P. G.
im Nahmen der Wiener-Bürgerschaft.

Nachdem der k. k. und Magistrats-Rath Herr Stephan Edler von Wohlleben mittels der freyen Wahlstimmen der Bürgerschaft und der höchsten Bestätigung Sr. Majestät zum Bürgermeister von Wien bestimmt war, erhielt derselbe in Folge einer hohen Verordnung den Auftrag, sich am 30. October in dem Rathssaale der hohen Landesstelle vor versammeltem Rathe einzufinden, um daselbst den Amtseid abzulegen. An dem bestimmten Tage versammelte sich früh um 9 Uhr ein Ausschuß der Bürgerschaft auf dem Rathhause und fuhr dann, den Neuerwählten an ihrer Spitze, in mehreren Wagen durch die Wildwerker-Strasse, unter den Tuchlauben und über den Kohlmarkt zum Regierungsgebäude, um der Ablegung des Eides beyzuwohnen.

Diese feyerliche Handlung begann mit Vorlesung des höſten Hof-Decretes, welches die Bestätigung der Bürgerwahl enthielt, darauf ward der Eid in die Hände des Herrn Regierungsrathes Joseph Edlen v. Hackher zu Hart als Stellvertreters des Regierungs-Präsidii, abgelegt, und für die erhaltenen Aeußerungen des Glückswunsches durch eine kurze Anrede gedankt.

Nun fuhr der Zug in obiger Ordnung wieder zum Rathhause zurück, worauf die beyden abgeordneten Landesfürstlichen Commissarien in ihren Karossen nachfolgten. In dem grossen Rathssaale hatten sich indeß bey offenen Thüren die inneren und äußeren Räthe im feyerlichen Staate versammelt, um die Herren Commissarien nach Würden zu empfangen. Sie verfügten sich an den obersten Platz des Rathstisches unter das Bildniß Sr. Majestät des **Kaisers**. Eine allgemeine Stille herrschte. Und nun begann folgende:



Rede

des

Hochwohlgebornen Herrn Herrn

Ferdinand Freyherrn von Sala,

K. K. wirklichen Kämmerers, n. ö. Regierungsrathes und Stadthauptmanns ꝛc.

Bey der feyerlichen Vorstellung des neuerwählten und von

Sr. Majestät

allergnädigst bestätigten Bürgermeisters der Stadt Wien

Stephan Edlen von Wohlleben,

Kaiserlich = Königlichen Rathes ꝛc. ꝛc.

Den 30. October 1804.

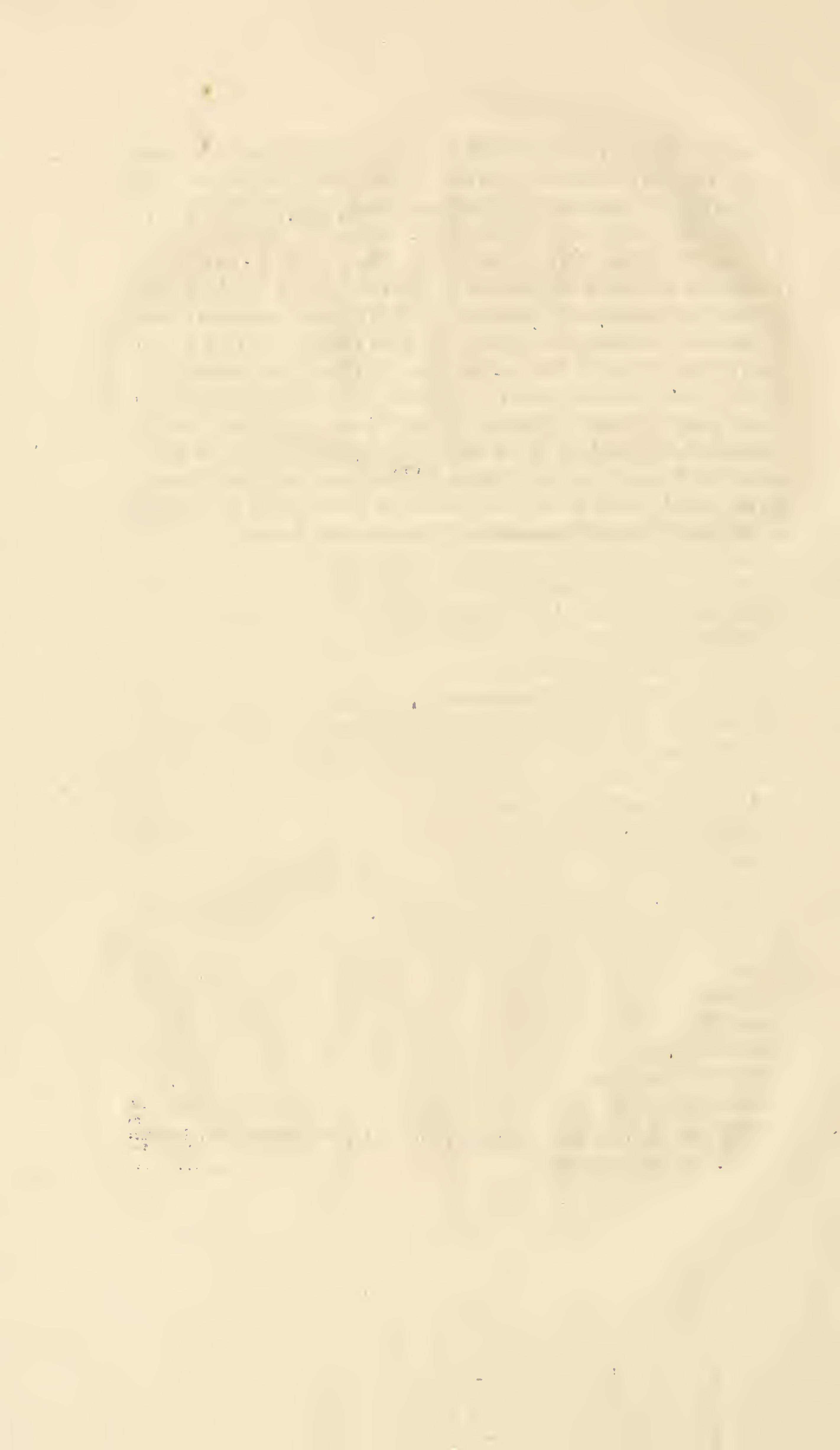
Der heutige Tag, an welchem der zum Bürgermeister der Stadt Wien gewählte, und Kraft eines unterm 22. August dieß Jahrs herabgelangten allerhöchsten Hof = Decrets allergnädigst bestätigte k. k. und Magistrats = Rath, dann Stadtoberkämmerer **Stephan Edler v. Wohlleben** in Gegenwart sämmtlicher Regierungsräthe, und des hiezu eigens vorgeladenen Herrn Appellations = Rathes; eines Ausschußes des Magistrats, des innern und äussern Raths und der Bürgerschaft, den Diensteid in dieser Eigenschaft bey der k. k. n. ö. Landesregierung geschworen hat, ist für den gesammten Bürgerkörper dieser Residenz= Stadt ein allerdings merkwürdiger Tag! — Die von **Sr. Majestät** nach einem Zeit= lauf von 31 Jahren Ihnen nach Ihrer Verfassung auch dieses Wahl allergnädigst bewilligte freye Wahl Ihres Bürgermeisters ist ein unvergeßliches Denkmahl der besondern allerhöch=

sten lohnenden Gnade unseres allgeliebten **Landesvaters**, das in den Jahr- und Gedenkbüchern der Stadt Wien eine nicht unwichtige Epoche ausmacht, und in den treugesinnten Herzen der Bürgerschaft jene selige Empfindung hervorbringt, wofür nur die von wahrem patriotischem Biedersinn Belebten empfänglich sind, — einer Bürgerschaft, welche in gegenwärtigem Zeitalter mehrere Beweise genau erfüllter Unterthanspflichten, einer unerschütterlichen Bürgertreue und Anhänglichkeit an dieses erbliche Kaiserhaus gegeben hat, — einer Bürgerschaft, die bey dem ersten Aufrufe nur einen ganz mit Vaterlandsliebe beseelten Körper ausmachte, und mit vereintem Gemeinsinn für ihre monarchische Landesverfassung zu siegen oder zu sterben, sich bereit erklärte.

Nach diesen allbekannten Thatsachen konnte mir daher kein Auftrag angenehmer, keiner willkommener, als derjenige seyn, den ich von der k. k. Landesstelle überkommen habe, mit Beyziehung des gegenwärtigen k. k. Herrn Appellations-Raths **Freyherrn v. König**, dem vereinten Magistrat, den sämmtlichen in- und äußeren Rathsgliedern, und der löbl. Bürgerschaft einen Mann aus Ihrer Mitte als Ihren dermahligen Chef und Bürgermeister vorzustellen, und Sie sämmtlich mit dem schuldigen Gehorsam und den übrigen Dienstpflichten an ihn anzuweisen, der in einer ununterbrochenen Reihe von 38 Jahren von Stufe zu Stufe unserm allergnädigsten erblichen Kaiserhaus und dieser ehrsamen Bürgerschaft durch seine Einsichten, Bescheidenheit, rastlosen Eifer und allbekannte lobenswerthe Thätigkeit, die ersprießlichsten Dienste geleistet, und durch seinen Biedersinn und offenen Caracter sich das allergnädigste Zutrauen unseres **Landesfürsten** (Höchstwelcher nur wahre Verdienste zu schätzen weiß) erworben hat. Unmöglich können der Aufmerksamkeit dieser ehrsamen Bürgerschaft jene Unternehmungen, jene vortrefflich ausgeführten öffentlichen Anstalten, jene gemeinnützigen Vorkehrungen entgangen seyn, deren Wohlthat so viele Inwohner der Stadt Wien fühlen, und die Fremden im Auslande bewundern, die größtentheils durch seine Thätigkeit bewirket, und durch seine mit ausserordentlichem Eifer geleitete Aufsicht und Kenntniße zu Stande gebracht wurden. Ich zähle hierunter hauptsächlich die auf der Esplanade der Stadt Wien mit schattenreichen Bäumen angelegte Fahr- und Gehwege, die in den bürgerl. Vorstadtsgründen fast durchgehens angelegte Fahrstrassen, und die hier und dort für die Spitäler, für das Publicum und die ärmere Classe der Inwohner in einem kurzen Zeitraum von Jahren neu erbaute Wasserleitungen. Alle diese Anstalten haben ihr Gedeihen, ihr schleuniges Entstehen, der unverkennlichen Wirksamkeit, der grossen Thätigkeit dieses einsichtsvollen Mannes zu verdanken, den Sie nun auf diesem ehrenvollen Platze mit dem nähmlichen Eifer und der nähmlichen Thätigkeit: nur Gutes zu wirken, Gerechtigkeit handzuhaben, und der leidenden Menschheit ihr trauriges Schicksal zu erleichtern, als ihren dermahligen Vorsteher, als ihren Chef, als ihren Bürgermeister verehren! Sie können sich daher von diesem Manne das immerwährende Gedeihen des Wohlstan-

standes der Stadt Wien, und die Aufrechthaltung der bürgerlichen Ordnung um so mehr getröstet versprechen, als die Landesstelle es sich von jeher zu ihrer heiligen Pflicht gemacht hat, ihre besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung dem hierortigen Magistrate zu schenken; zugleich wird es aber auch, geehrteste Vice-Bürgermeister und Magistrats-Räthe! von Ihrer eifrigen Mitwirkung und Ihrem bekannten Diensteifer abhängen, damit die so mannigfaltigen und häufigen Geschäfte in der vorgeschriebenen Ordnung fortgeführet, Gerechtigkeit ohne Unterschied der Person gehandhabt, die Thränen der unschuldig Leidenden getrocknet, das Verbrechen hindangehalten, und nach dem Gesetze bestraft, und so mit vereinten Kräften das allgemeine Beßte befördert werde. Von Ihnen aber, würdigster Herr Hofrath! und im Dienste des Staates, der Monarchie und der Bürgerschaft ergrautem Greise, der Sie durch volle 31 Jahre diese ehrenvolle Würde mit allem Ruhm, und der allerhöchsten Zufriedenheit bis in ihr vier und achtzigstes Lebensjahr bekleidet, der Sie so manche trübe Stunde im Laufe ihrer 57jährigen Dienstleistung verlebet haben, schmeichelt sich diese Landesstelle, daß Sie mit Ihren Einsichten und Erfahrungen den neu gewählten und allergnädigst bestätigten Bürgermeister werkthätig unterstützen werden.

Auf diese mit Würde und Nachdruck vorgetragene, und mit allgemeiner Rührung aufgenommene Rede folgte nachstehende:



R e d e

d e s

Herrn Kaiserlich = Königlichen Rathes

Stephan Edlen von Wohlleben

b e y

seiner feyerlichen Einsetzung in die Würde

e i n e s

B ü r g e r m e i s t e r s

d e r

Kaiserlichen Königlichen Haupt = und Residenz = Stadt Wien.



Hochwohlgeborne Freyherren!

Hochansehnliche Herren Regierungs = und Appellations = Räthe!

Schon unter **vier** Regenten des **allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses** hatte ich das Glück während einer 38jährigen Amtsführung meine Dienste dem Staate zu widmen. — Der von meinen Vorgesetzten meinen Dienstleistungen geschenkten Aufmerksamkeit, und der allerhöchsten Gnade **Seiner Majestät des Kaisers**, verdanke ich es, daß ich von Stufe zu Stufe in einen immer mehr erweiterten Wirkungskreis versetzet wurde, bis mich endlich das beneidenswerthe Zutrauen unserer allgemein geachteten Bürgerschaft, welchem **Seine Majestät** durch Ihre allerhöchste Entschlüssung zu entsprechen sich allergnädigst bewogen

D fan=

fanden, auf den dermahligen ehrenvollen Amtsplatz erhob, der durch die ausgezeichneten Verdienste meines Herrn Vorfahrers einen neuen Glanz erhielt, und auf den ich heute so feyerlich eingeführet werde.

Ich habe auf meiner langen Diensteslaufbahn die Schwierigkeiten in ihrem ganzen Umfange kennen gelernet, welche mit der Oberleitung einer Behörde von einem durch so mannigfaltige Zweige ausgebreiteten Wirkungskreise verbunden sind; — allein, wenn ich bedenke, daß die **beyden Herren Vice- Burgermeister** mit mir die Bürde der Geschäftsleitung theilen, daß die gesammten Herren Räthe, Secretare und Oberbeamten mit vereinigten Kräften durch ihre Amtshandlungen zur Erreichung des Endzweckes unserer gemeinschaftlichen Dienstpflicht mitwirken, so sehe ich mich von so vielen rechtschaffenen, fähigen und thätigen Geschäftsmännern unterstützet, daß ich ungeachtet meines schon etwas vorgerückten Alters diesen neuen Amtsplatz mit Muth antrete. —

Ich ersuche Sie daher, Hochgeehrteste Herren Vice-Bürgermeister und Räthe! mich mit Ihren Einsichten, Kenntnissen und Erfahrungen zu unterstützen, durch Ihren Fleiß, Ihre Thätigkeit und Ordnungsliebe den schnellen Geschäftsgang befördern zu helfen, und durch die genaueste Erfüllung jeder Ihrer Dienstpflichten den gesammten untergeordneten Beamten als Muster vorzuleuchten. — Rechnen Sie ganz auf mein ähnliches Bestreben, auf meinen innigsten Dank, auf meine Pflicht, die Verdienste eines jeden Einzelnen bey jeder Gelegenheit zu würdigen und geltend zu machen.

Eine solche Vereinigung kann und wird ihren Entzweck gewiß nicht verfehlen, wir werden das Wohl jener, welche die Gesetze unserer Fürsorge anvertrauten, befördern, wir werden nebst dem ruhigen Bewußtseyn der erfüllten Amtspflicht, uns das Vertrauen und Zufriedenheit unserer vorgesetzten Behörden versichern, und das Wohlgefallen unseres **allergnädigsten Monarchen** wird für uns alle der schönste aufmunternde Lohn werden.

Mit dieser beruhigenden Uiberzeugung werde ich das mir anvertraute Amtsruder leiten, und den Vorsitz bey einer Versammlung so vieler würdiger Geschäftsmänner destomehr zu schätzen wissen, als er mich zu gleicher Zeit an die Spitze einer Bürgerschaft stellet, welche von jeher, vorzüglich aber in den Jahren 1797 und 1800, sich durch ihre unerschütterliche Bürgertreue, und durch ihre Anhänglichkeit für das allerhöchste Kaiserhaus die Achtung der Welt, die Liebe ihrer Mitbürger, und das Vertrauen ihres **Landesfürsten** dauerhaft erworben hat.

Von diesen Vorstellungen geleitet muß ich Sie, **Hochansehnliche Herren Regierungs- und Appellations-Räthe** bitten, den gesammten Magistrat dieser Residenz-

Stadt

Stadt und die Bürgerschaft dem gnädigen Wohlwollen jener hohen Raths-Collegien, welche Sie heute repräsentiren, zu empfehlen, und durch eben diesen Weg die Versicherung unseres in Erfüllung des Dienstes wetteifernden Bestrebens nach dem allerhöchsten Wohlgefallen bis zu dem Throne unseres allergnädigsten Monarchen gelangen zu lassen. —

Und nun, verehrungswürdiger Greis! der Sie durch eine so lange Reihe von Jahren mein Vorsteher, mein Rathgeber, **unser** Beyspiel waren! — empfangen Sie in meinem sowohl, als des ganzen hier versammelten Magistrats Nahmen unseren innigsten Dank für die rastlosen Bemühungen, womit Sie das Beßte des Staatsdienstes, das Wohl der gesammten Bürgerschaft, und jedes Einzelnen unter uns zu befördern bis in Ihr spätestes Alter beflissen waren. — Der allergnädigste Monarch hat Sie dafür mit Auszeichnungen belohnet — wir weihen Ihnen die reinsten Gefühle der achtungsvollen Theilnahme. Schenken Sie mir noch ferners Ihren weisen Rath, um den ich Sie bitte — und müssen wir Sie aus unserer Mitte scheiden sehen, so werden Sie doch nie aus unsern Herzen scheiden, in welchen Ihr Andenken unauslöschlich bleiben wird.

Vorzüglich aber danke ich Ihnen, **Hochansehnliche Herren Räthe und landesfürstliche Commissarien!** für die Mühe, die Sie durch den Vollzug dieser feyerlichen Vorstellung auf sich genommen haben, und empfehle unsere bey allen Gelegenheiten sich so rühmlich auszeichnende und ihrer Vorrechte so würdige **Bürgerschaft**, den durch Behauptung seines gesetzmässigen Ansehens nur desto mehr wirkungsfähigen **Magistrat** und meine **Person** — **Ihrem** gütigen Andenken, dem Schutze unserer vorgesetzten Behörden, und der höchsten Huld unseres **allergnädigsten Kaisers!** —

Auch diese Anrede erweckte allgemeine Rührung. Besonders wirkten die schönen Aeußerungen des Dankes und der Achtung gegen den ehwürdigen Greis und bisherigen Bürgermeister Herrn Hofrath **Hörl** so sehr auf die Versammlung, daß bey den Thränen des Redners auch den Augen aller Anwesenden ungesuchte Thränen entstürzten. Nach dieser rührenden Scene trat der älteste unter den Räthen des Magistrats hervor, und entwickelte seine Empfindungen in folgender:



Inkunabel d. Lithographie

V: GAHCTS, F.a.P., MZEE—

[illegible] mit 7 Flug Blätter

